

Hell eingestimmt ist das Bogengewölbe der Decke im weiten Raume. Nur dort über dem Flügel eine rötlich-violette Abtönung. *Sechs bis acht elektrische Birnen* aus Milchglas hängen zur Reihe geordnet an weißen Schnüren herab.

*Viel Symbolik* ist im Saale, wie überhaupt in Gerhart Hauptmanns Heim.

Nun mahne ich zum Aufbruch. In der Halle frug ich: »Gestatten Sie, *Herr Doktor*, daß wir noch ein letztes Lied singen?« — »Aber bitte, ich freue mich darüber. *Das Volkslied ist das, was das deutsche Volk zusammenhält.*« — Die Primaner stellen sich auf. Gerhart Hauptmann nimmt im Sessel am Arbeitstische Platz. Seine Gemahlin lauscht vom Treppenaufgange aus. Selbst ist sie ja Künstlerin im Reiche der Töne. Sie spielt wundervoll Violine. *Auch der hellbraune Dackel will mit zuhören.* Er hatte uns schon beim ersten Liede im Garten begrüßt. Zärtlich nimmt ihn der Hausherr zu sich herauf.

Nun braust Mendelssohns kraftvolles, kerndeutsches »*Rheinweinielied*« durch die weite Bogenhalle. Mit größerer Begeisterung haben es die dreißig Primaner wohl noch nie gesungen! Den markigen Schluß jeder Strophe: »Der Rhein soll deutsch verbleiben«, mit gesteigertem Feuer! »*Sehr fein* — ein deutsches Lied,« nickt *Gerhart Hauptmann* anerkennend.

Die Primaner Wehnert und Richter treten nun vor, um den ehrerbietigsten Dank beider Primen abzustatten, den Wehnert in schlichte, aber herzliche Worte kleidet.

Persönlich gibt uns Gerhart Hauptmann durch den Park das Geleit. Vor dem Portale hält ein Landauer. »*Mein Freund, der Generaldirektor*, schickt uns den Wagen. Wir sind heute zu ihm geladen.« Unter Bäumen geschützt steht links vom Wege eine überdachte Halle. »*Darunter kann ich auch bei schlechtem Wetter im Freien arbeiten.*« Gern schreibt er noch unter eine auf der Kammwanderung entstandene Landschaftsskizze seinen Namen. Und jedem einzelnen reicht er die Hand zum Abschiede.

Noch einmal jubeln wir ihm zu, als er nach kaum einer Viertelstunde mit seiner Frau auf der Dorfstraße an uns vorüberfährt. Und mit freundlichem Lachen winken uns beide Abschiedsgrüße zu.

(Aus dem »*Dresdner Anzeiger*«)



Joachim Ringelnatz

(aus Roesi Hulischs Stammbuch)